

in memoriam

Kurt Liebermeister

Am 18. Oktober 2009 ist Prof. Kurt Liebermeister, emeritierter Ordinarius für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene der TUM, im Alter von 90 Jahren verstorben.



In München geboren und aufgewachsen, studierte Kurt Liebermeister – unterbrochen durch Wehrdienst – von 1938 bis 1945 das Fachgebiet Humanmedizin. Er promovierte 1945 in München, arbeitete von 1946 bis 1951 am Medizinischen Landesuntersuchungsamt Stuttgart und wurde 1951 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hygieneinstitut der Universität Frankfurt/Main, wo er 1954 habilitierte. 1955 übernahm er die Leitung des Bakteriologischen Labors des Städtischen Krankenhauses München rechts der Isar und wurde 1961 zum Chefarzt ernannt mit bakteriologisch-hygienischer Zuständigkeit für alle städtischen Krankenhäuser.

Kurt Liebermeister erhielt 1967 den Ruf zum ordentlichen Professor für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene der TUM und übernahm die Leitung des neu gegründeten gleichnamigen Instituts am Klinikum rechts der Isar. Er war ein engagierter klinischer Mikrobiologe und akademischer Lehrer der ersten Stunde des TUM-Klinikums. Seine Kollegen und Studenten schätzten ihn außerordentlich. Wissenschaftlich interessierte er sich besonders für die Mechanismen der Resistenzentwicklung von krankmachenden Keimen gegen Antibiotika, wobei die Kombinationstherapie mit tuberkulostatischen Mitteln einer seiner Schwerpunkte war. Zu diesem Themenbereich veröffentlichte er zahlreiche und zur damaligen Zeit vielbeachtete Studien.

Auch nach seiner Emeritierung 1989 ist er »seinem« Institut weiterhin eng verbunden geblieben. Insbesondere hat er sich immer wieder dafür interessiert, ob die Planungen für einen Institutsneubau umgesetzt werden.

Mit Kurt Liebermeister haben wir sowohl einen Wegbereiter der modernen Medizinischen Mikrobiologie und Hygiene als auch einen geschätzten, kunstsinnigen Menschen verloren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

*Dirk Busch
Hermann Wagner*

Emil Grasser

Am 6. November 2009 starb Prof. Emil Grasser, Extraordinarius i. R. für Massivbau der TUM, im Alter von 82 Jahren.

Emil Grasser, als Sohn eines Brauereibesitzers im oberfränkischen Scheßlitz geboren, holte nach Wehrdienst und amerikanischer Kriegsgefangenschaft 1947 das Abitur nach und studierte zunächst an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Bamberg, von 1949 bis 1954 Bauingenieurwesen an der TH München.



Seine beiden ersten Berufsjahre verbrachte der junge Diplomingenieur in einem Münchner Ingenieurbüro. Dann fasste er einen sein weiteres Leben prägenden Entschluss: Er bewarb sich bei dem Münchner Massivbauprofessor Hubert Rüschi um eine Assistentenstelle, die er auch erhielt. Von da an widmete er seine ganze Kraft der Erforschung des Verbund-Baustoffs Stahlbeton. 1968 promovierte er mit einer Arbeit über die Bemessung von Stahlbetonquerschnitten bei einachsigen Spannungszuständen, 1972 habilitierte er über Hilfsmittel für die Bemessung von Stahlbetonbauteilen für Biegung mit Längskraft, Schub und Torsion. 1978 wurde er zunächst außerplanmäßiger Professor, dann Extraordinarius an der TUM.

Das wissenschaftliche Werk Grassers ist beachtlich. Die Liste seiner Veröffentlichungen zählt 122 größere Beiträge, darunter die von ihm erarbeiteten Bemessungs- und Berechnungshilfsmittel, veröffentlicht in zwei Heften des Deutschen Ausschusses für Stahlbeton – über viele Jahre die Bestseller dieser wichtigen Schriftenreihe. Sehr effektiv war seine Mitarbeit im Euro-Internationalen Beton-Komitee (CEB). Als langjähriger Vorsitzender der Kommissionen »Bending and Compression« und »Member Design« hatte er wesentlichen Anteil am Model-Code 1978, der auch als Muster für den Eurocode 2 diente.

In vielen Weiterbildungs-Vorträgen sorgte er im In- und Ausland dafür, dass die Ergebnisse der internationalen Zusammenarbeit in die Praxis hineingetragen wurden. Auch in seinen Vorlesungen spielte dieses Thema eine wichtige Rolle. Darüber hinaus betreute Emil Grasser zahlreiche Doktoranden. Durch seine stets sachliche Mitarbeit in wichtigen Hochschulgremien genoss er auch über die Fakultät hinaus großes Ansehen. Durch seine Tätigkeit als Gutachter und als Prüfenieur für Baustatik von 1976 bis 1995 blieb er mit der Baupraxis im engen Kontakt.

Die Fachwelt verliert durch den Tod Emil Grassers nicht nur einen hervorragenden Fachmann, sondern auch einen stets hilfsbereiten Kollegen.

Herbert Kupfer

Werner Koch

Am 3. September 2009 verstarb Prof. Werner Koch, Extraordinarius i.R. für Ökophysiologie der Waldbäume, im 81. Lebensjahr.



Beeindruckende Expertise und Forschungserfahrung in den Bereichen Forstbotanik, Dendrologie und Pflanzenphysiologie zeichneten Werner Koch aus, den wir als Kollegen, Wissenschaftler und Lehrer verloren haben. Sein Lebenswerk galt dem Prozessverständnis der Ökologie von Waldbäumen als einer Grundlage für die Forstwissenschaft, wofür er maßgebliche, wissenschaftliche Beiträge leistete.

Sein Interesse war auf die Erforschung des Gasaustauschs (Photosynthese, Atmung und Transpiration) der Blattorgane und damit die zentrale Regulation des pflanzlichen Kohlenstoff- und Wasserhaushalts gerichtet. Stets Grundlagenforschung und Anwendungsbezug verknüpfend, erwarb er sich besondere Verdienste in der Klärung der Schadgasaufnahme in Waldbäume.

Werner Koch studierte an der LMU München Naturwissenschaften mit Schwerpunkt Biologie und Promotionsabschluss 1956. Danach erwarb er an der Universität Kiel den Grad des Diplom-Landwirts. 1960 an die LMU zurückgekehrt, entwickelte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Forstbotanischen Institut gemeinsam mit der Firma Siemens und Kollegen ein vollautomatisiertes Gaswechsellabor für die Feldforschung, das dem Arbeitsgebiet der experimentellen Pflanzenökologie neuartige Forschungsansätze ermöglichte und bis heute regeltechnische Standards setzt.

Nach Habilitation mit einer Arbeit über die Produktivität von Waldbaumarten in Abhängigkeit von der Kohlendioxid-Versorgung – eine bezüglich Klimaänderung wieder hochaktuelle Thematik – und Ernennung zum Extraordinarius für Ökophysiologie der Waldbäume im Jahr 1974 wurde Werner Kochs Hauptuntersuchungsobjekt die Baumart Fichte, insbesondere während der Waldschadensforschung der Achtzigerjahre. Werner Koch ging mit Ablauf des Sommersemesters 1994 in den Ruhestand.

Werner Koch wird allen, die ihm begegnen durften, als engagierte Forscherpersönlichkeit und begeisternder Lehrer in Erinnerung bleiben.

Rainer Matyssek